



Deutscher Verband für Wohnungswesen,
Städtebau und Raumordnung e.V.

Das Quartier als Nukleus einer großen Klimaschutzperspektive

Klimapolitik Bis 2050 will Deutschland treibhausgasneutral sein – mit sektoralen Einzelmaßnahmen wird der Klimaschutz im Gebäudebereich allerdings nicht vorankommen. Vielmehr ist es wesentlich, Umwelt, Wirtschaft, Rechtsrahmen und individuelles Verhalten zusammenzudenken und die Fördersystematik zu verändern.

www.deutscher-verband.org



Die Fördersystematik sollte sich künftig an den unterschiedlichen Zielgruppen und deren Bedürfnissen ausrichten, meint Werner Spec.

Auch wenn den jungen Leuten von „Fridays for Future“ vielleicht nicht immer bewusst ist, was im Bereich Klimaschutz schon alles angestoßen wird und wie viele Hemmnisse es in der praktischen Umsetzung gibt – recht haben sie trotzdem: Wenn wir so weitermachen wie bisher, werden wir die Dekarbonisierung innerhalb der nächsten 30 Jahre nicht erreichen. Was den Gebäudebereich angeht, so wird hier die Sanierung im Bestand entscheidend sein – und die funktioniert nur auf der Ebene des Stadtviertels. Deshalb sollte das Quartier der Nukleus einer großen Klimaschutzperspektive werden. Denn dieses kann zum einen als „Real-Labor“ für innovative Modellprojekte dienen. Gleichzeitig lassen sich im Quartier mit Maßnahmen wie Sektorkopplung, Zwischenspeicherung und nachhaltigen Mobilitätslösungen energetische Modernisierungen optimal verbinden mit einer klimaneutralen Energieversorgung. Denn nicht das einzelne Gebäude sollte als Dämmobjekt ein Maximum an CO₂ einsparen müssen, sondern das komplette Viertel. Dabei ist eine Technologieoffenheit wichtig, die sich am Preis-Leistungs-Verhältnis orientiert.

CO₂-BEPREISUNG WÄRE SINNVOLLES INSTRUMENT Eine Möglichkeit, Kohlenstoffdioxid wirkungsvoll zu reduzieren, könnte eine CO₂-Bepreisung sein. Damit schaffte man auch wirtschaftliche Anreize für technologieoffene Maßnahmen. Als Basis für die energetische Gebäudebewertung sollten zudem der Endenergiebedarf und entsprechende CO₂-Emissionskennwerte dienen. Genauso wichtig sind die Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure und eine integrierte Herangehensweise: Denn mit sektorialem Denken kommen wir beim Klimaschutz nicht weiter. Denn es ist wesentlich, Umwelt, Wirtschaft, Rechtsrahmen und individuelles Verhalten zusammenzudenken. Insbesondere den Kommunen kommt eine entscheidende Rolle zu: Es gilt, Prozesse zu moderieren und die unterschiedlichen Akteure und Interessenlagen im Quartier zu koordinieren. Gerade was private Kleinvermieter und Selbstnutzer angeht, die zusammen fast 80 Prozent des Wohnungsbestandes halten, sind ineinandergreifende Beratungsketten entscheidend, möchte man sie von einer energetischen Modernisierung überzeugen. Nur so lassen sich Verunsicherungen in Bezug auf Wirtschaftlichkeit und technische Probleme vermeiden.

Ein wichtiger Schritt wäre auch die Änderung der Fördersystematik: Diese sollte sich künftig an den unterschiedlichen Zielgruppen und deren Bedürfnissen ausrichten. Für private Kleinvermieter und Selbstnutzer sollten zum Beispiel die Förderanreize verbessert und die Förderprogramme vereinfacht werden. Wir brauchen zur Steigerung der energetischen Gebäudesanierung eine größere Breitenwirkung und weniger aufwändige Vollsanierungen. Da Bestandsgebäude baulich und technisch sehr unterschiedlich sein können und die Sanierung dadurch bei manchen Häusern viel teurer und aufwändiger ist als bei anderen, sollte zum Beispiel überprüft werden, ob deren Zustand nicht in die Bewertung einer Förderung mit einfließen müsste.

Ein im April 2019 veröffentlichtes Kursbuch der Arbeitsgruppe „Energie“ des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung (DV) gibt konkrete Handlungsempfehlungen, wie der Klimaschutz im Gebäudebereich gelingen kann. Das Klimakabinett der Bundesregierung sollte diese anwendungsorientierte Hilfestellung berücksichtigen und die Kontakte nutzen, die der DV als neutrale Dialogplattform zu allen wichtigen Akteuren im Bereich Klimaschutz im Gebäudebestand hat. «

Werner Spec, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg und Leiter der Arbeitsgruppe „Energie, Immobilien und Stadtentwicklung“